einem Teil ihrer Gage plus meinem Gehalt glauben wir unser Auskommen zu haben, so sehr es mir auch widerstrebt, daß sie „Selbstversorgerin" sein soll. Aber der kleine Engel behauptet, es sei ja so modern, daß die Ehefrau auch ihr Scherflein beiträgt.

Ich hoffe, daß Du nichts einzuwenden haben wirst, lieber Papa. Ich müßte vielleicht noch hinzufügen, daß Amelie um drei Jahre älter ist als ich — sie wird im Herbst vierunddreißig.

Natürlich kommst Du zur Hochzeit!

Nimm die herzlichsten Grüße von Deinem ergebenen Sohn

Georg.

Major Braunerlöf knüllte, vor Zorn ganz puterrot, den Brief zusammen, steckte ihn in die Tasche und zerrte an seinem Kragen, um Luft zu kriegen.

„Nein, mein guter Georg, nein," fuhr es aus ihm heraus, „ich komme zu dieser Hochzeit nicht! Das steht bombenfest!"

Sein Georg sich mit solcher Revuetänzerin verheiraten — — — unerhört! Die Sardinen betrachteten ihn mit starren, gleichgültigen Blicken, die Garnelen schienen in grotesken Attitüden seiner zu spotten — und die rosa Farbe ihrer Spinnenkörper erinnerte ihn an die Trikots gewisser leichtfertiger Theaterdamen.

In diesem Augenblick erschien ein graugekleideter dicker Herr mit Koteletten, eine schwere Goldkette auf dem Magen, zwischen den Blüten der Obstbäume.

„Morgen, Morgen", grüßte er kordial, den Stock schwenkend. „Träumst du da über all den schönen Gottesgaben, mein lieber Henrik?"

Der Major zuckte zusammen, stand auf und schüttelte dem Freunde die Hand.

„Diener, lieber Bruder. Willkommen. Setz dich hierher — nein, hier, so hast du die Sonne nicht in den Augen. Wir können gleich anfangen. Karin! Ka—rin! Der Herr Disponent ist schon da. Pils—ner. Bitte, alter Freund, greif' zu. Hering gefällig?"

Herr Wickström bediente sich, und der Major schenkte den Schnaps ein. Nachdem die beiden Herren unter Beobachtung der üblichen Zeremonien das erste und zweite Glas geleert hatten, sagte Wickström:

„Zum Kuckuck, machst du aber ein böses Gesicht! Hast du an deinen Reedereiaktien verloren, oder hat Karin gekündigt?"

„Nein, keines von beiden. Es handelt sich um Georg", erwiderte der Major düster, einen Bissen geräucherten Aal harpunierend.

„Georg?"

„Ja, denk mal bloß. Ich bekomme soeben einen Brief von ihm. Er will heiraten."

„Nanu, das ist wohl nichts so Gefährliches, diesen Weg des Kreuzes müssen wir alle wandern." —

„Er will heiraten. Und wen? Eine Schau—spie—le—rin." Der Major sprach diesen Titel aus, als sage er: Mordbrennerin.

„Sieh mal an! Was denn für eine?"

Der Major zog den Brief hervor und las ihn ohne weiteres vor.

„Na—a?" Seine Augen erinnerten an ein Paar Dolchspitzen.

„Mja, lieber Bruder," erwiderte der Disponent, „warum sollte die schlimmer sein als andere! Und man kann sich ja Gott sei Dank scheiden lassen. Sieh mich an. Und meine Frau war, wie du weißt, ein ganz gewöhnliches Familienmädchen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id358216435-19250100/32 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT